

# Das Erbe von Hugo Erbe

## Ein Züchterportrait

Schon früh erfuhr der 1895 geborene Hugo Erbe die Welt der Pflanzen. Die Großmutter, die ihn aufzog, bewahrte noch ein Wissen aus alter Zeit. Durch ihre Kenntnisse von Pflanzen, Tieren und Steinen weckte sie in ihm ein liebendes Verständnis für die Natur. Sein Hauptwunsch aber war, die Welt der Töne zu erforschen. Eine Krankheit, die ihm die Stimme nahm, beendete nach einer Gesangsausbildung jedoch abrupt diesen Weg. Bevor er 1928 die Bäckerei seines Schwiegervaters übernahm, betätigte er sich vielfältig als Künstler. Er schuf Plastiken, Architekturmodelle, sowie Märchen, Novellen und Gedichte. Auch beschäftigten ihn die Funktionen der menschlichen Organe und deren Zusammenhänge mit heilkräftigen Pflanzen, Metallen usw.

Nachdem er die Bäckerei übernommen hatte, befasste er sich intensiv mit der menschlichen Ernährung. Aus diesen Forschungen entstand ein völlig neues Backtriebmittel mit den Grundstoffen Honig und Erbsmehl. Dieses Triebmittel hatte die Eigenschaft, ohne Säuerung aus jedem stärkehaltigen Mehl einen lockeren, nicht krümelnden Laib Brot zu schaffen, was bekanntlich bei Mais, Gerste etc. mit herkömmlichen Hefeverfahren nicht möglich ist. Es macht Hefe entbehrlich und ist viel sicherer als Sauerteig. Es hat auch keinerlei sauren oder anderen Nebengeschmack. Die daraus gebackenen Brote fanden reißenden Absatz.

Schon zu dieser Zeit vertiefte er sich in das Studium der Getreidepflanzen, ihrer Herkunft aus uralten Züchtungen von Gräsern, ihren Wachstumsbedingungen und ihrer landwirtschaftlichen Kultivierung. Die eigentliche Züchtungsarbeit jedoch begann erst, als er, kurz vor dem 2. Weltkrieg, auf einen 5 ha Hof in der Nähe des Bodensees zog.

### Evolutionäre Züchtung

Hugo Erbe befasste sich nun intensiv mit Gartenbau und Landwirtschaft. Eine der Grundlagen dafür waren die Schriften von Rudolf Steiner, insbesondere der "Landwirtschaftliche Kurs". Er glaubte nicht daran, daß die alten, auf Kreuzung beruhenden Züchtungsmethoden dazu geeignet seien, neue robuste Sorten hervorzubringen. Seiner Meinung nach könnte die auf uns zukommende Ernährungskrise nur überstanden werden, wenn Kulturpflanzen entwickelt würden, die bei geringsten Bodenansprüchen optimale Erträge zu liefern imstande seien. Seine Forschungen hatten zum Ziel, Pflanzen mit strotzender Lebenskraft zu schaffen, die in der Lage sind, mit widrigen Umständen wie Schädlingsbefall aus eigener Kraft fertig zu werden. Die konventionelle Züchtung ist bemüht, bestimmte Eigenschaften in die Pflanzen hineinzuzwingen, was mit der zur Zeit ins Rollen kommenden Gen-Technik ihren perfekten Höhepunkt hätte. Hugo Erbe aber ging bei seinen Forschungen von einem ganz anderen Punkt aus. So, wie man in der Naturheilkunde nicht die schlechten Kräfte einer Krankheit bekämpft (Antibiotika gegen Bakterien etc.), sondern die guten Kräfte des Organismus (Abwehrkräfte) fördert, so kämpfte er nicht gegen Widerstände der Pflanzen, sondern suchte nach Methoden, die schöpferischen Kräfte der Pflanzen anzuregen und zu steigern.

Das erreichte er durch das Studium der Prozesse, die das Leben der Pflanzen bestimmen. Er beobachtete die Wirkungen von Wärme-Kälte, Feucht-Trocken sowie der Kräfte des Lichtes, der Farben und der Töne. Viele seiner Ideen und Erkenntnisse reiften ihm während seiner regelmäßigen Meditationen. So entstand auch sein großes Wissen über das Wesen ursprünglicher Kulturpflanzenschöpfung. Einen kleinen Einblick in sein Naturverständnis gibt eine Begebenheit, die ein Helfer von ihm berichtet. - Während einer Autofahrt bat Hugo Erbe ihn plötzlich, anzuhalten. Dann stieg er mit einem Geologenhammer aus, ging ein paar Schritte in den Wald, klopfte an einen Felsen und hielt alsbald den schönsten Amethyst in seiner Hand. Dazu sagte er dem verblüfften Freund: "Man muß halt eine gute Beziehung zu den Gnomen unterhalten." Seine Mineraliensammlung war zur damaligen Zeit eine der größten in Deutschland.

### Praktische Resultate!

Er entdeckte, ebenso wie Rudolf Steiner und Samuel Hahnemann schon vor ihm, daß kleinste Mengen bestimmter Präparate große Wirkung haben können. Während jedoch die zu Anfang des 18. Jahrhunderts begründete Homöopathie im Bereich Medizin inzwischen von vielen Ärzten anerkannt ist und schon viele Geheilte überzeugte, wird dieses Wissen im Bereich der Landwirtschaft noch belächelt. Hugo Erbe benutzte die von ihm benutzten Präparate nicht nur, um den Boden zu beleben und die Pflanzen sowohl zu stärken wie zu heilen; sie waren ihm Grundlage für seine züchterische Arbeit. Bis zu seinem Lebensende arbeitete er mit vielen Wildgräsern, die unter seinen Händen zu Kulturpflanzen wurden. In einer Zeit, in der mit herkömmlichen Zuchtmethoden Sorten geschaffen wurden, die bei ständiger Aussaat immer mehr abbauen, baute Hugo Erbe neue Pflanzen auf. Die Ähren eines Zittergrases, die von Natur aus den Umfang eines größeren Stecknadelkopfes erreichen, wurden daumennagelgroß. Er arbeitete mit Rispengräsern, Glatthafer, Wiesenschwingel und anderen, deren Ähren und Stroh sich gegenüber ihren Brüdern auf der freien Flur mächtig entwickelten, und die deutliche Stärkeansätze zeigten, wo von Natur keine Spur von Stärkebildung auftritt. Hugo Erbe befasste sich aber auch mit Wildkräutern, um aus ihnen Kulturgemüse zu schaffen. So arbeitete er z.B. mit verschiedenen Distelarten. Ihm schwebten auch pflaumengroße Früchte einer aus Wildrosen gewonnenen Obstsorte vor, saftige Kulturfrüchte aus Waldbeeren und besondere Nüsse.

Doch sein Tod 1965 beendete diese erfolgreichen Forschungen, die wohl eine der besten Alternativen zur pflanzlichen Gen-Technik hätten werden können. Nur wenige seiner Pflanzen und Saaten werden bis heute weitergepflegt. So z.B. ein Weizen, der aufgrund seiner strahlend goldgelben Farbe Goldkorn genannt wurde. Er entstand durch 2-fache Mutation aus einem Wildgras. Auch neuere Untersuchungen bezeugen seine Überlegenheit gegenüber anderen Sorten. Er zeigt keinerlei Abbauerscheinungen, hat einen günstigeren Gehalt an Feinkleber und sehr gute Backeigenschaften.

Wenn Sie mehr über Hugo Erbe und die Herstellung sowie Anwendung seiner Präparate wissen wollen, schreiben Sie an Helmut Finsterlin in 7869 Schönau/Schwarzwald. Er kannte Hugo Erbe noch persönlich und stellte eine Broschüre über ihn zusammen.